

---

---

# Rund um's Heideloch

---

---

✎ Reto Zollinger

*(Aus der Höhlenperle 1991/1, Seiten 13-19 mit Genehmigung der AGS-Liestal)*

Das ganze Theater um das so genannte „Heideloch“ begann am 3. März 1991. Erich Plattner hatte die glorreiche Idee, diese Höhle auf dem Born „kurz e mol go aaluege“! Aus dem „kurz e mol go aaluege“ wurden fünf Wochenend-Tage an denen das „Heideloch“ von Peter Wyser, Erich Plattner und mir vermessen und gezeichnet wurde. Als Resultat der Bemühungen besteht nun ein perfekter Plan, der mit einer für die AGS-L neuen Vermessungs- und Zeichentechnik entstanden ist.

Neu daher, weil von Messpunkt zu Messpunkt eine Schnur gespannt wurde und Meter um Meter nach links, rechts, oben und unten die Masse genommen wurden. Dies ist zwar eine zeitraubende und aufwendige Messtechnik, ergibt aber genauere Resultate als die frühere Methode. Auch bei der Zeichentechnik sind Neuerungen zu bemerken. Es wird darauf geachtet, dass der Charakter der Höhle möglichst treffend auf dem Plan wiedergegeben wird. Deshalb auch die Schichtungen des Gesteins im Seitenriss und die Klufführung auf dem Grundriss (-.-.-) sowie genaues Eintragen der Bodenbeschaffenheit. Diese neue Technik ist zwar zeitaufwendiger, doch mit etwas Übung auch schneller machbar. Tips und Ratschläge bekamen wir von Thomas Bitterli SGH, der mit uns den Plan an Ort und Stelle kontrollierte.

Das „Heideloch“ ist ein eindrücklicher, durchgehender tektonischer Spalt in west-östlicher Richtung. Der Spalt weist eine Überdeckung von etwa einem Drittel auf, die durch abgerutschte Deckenplatten entstanden ist. Im mittleren Teil liegt der Spaltengrund bis zu 12 Meter unterhalb des Waldbodenniveaus und bietet einen eindrucksvollen Anblick. Da das „Heideloch“ ein durchgehender Spalt ist, besteht die Möglichkeit, von oberhalb des Abhanges bequem nach unterhalb des Abhanges zu gelangen. Da dadurch dieses Loch für Wanderer und Sonntagsausflügler ein beliebtes Ausflugsziel ist, befinden sich fest eingebaute Eisengriffe in dem Loch. Diese wurden von „Hörbi“, den wir später noch kennenlernen werden, eingebaut.

Im hinteren Teil des überdeckten Spalts befindet sich ein grosser Versturz. Dieser bietet dem „Heideloch“ Besucher die Möglichkeit,

entweder unterhalb des Versturzes durchzukrabbeln oder den Versturz oberhalb zu überklettern. Bei der unteren Variante kann der Besucher, nach kurzem Kriechen, in der kleinen Kammer den Eisengriffen entlang auf den Versturz gelangen oder weiter in nördlicher Richtung durch einen schmalen Schluf wieder in den fortführenden Spalt gelangen. Spinnen Verabscheuenden wird jedoch das Überklettern des Versturzes empfohlen, da sich in der kleinen Kammer ein paar Meta Menardis angesiedelt haben.

Wenn schliesslich der Versturz über- oder unterwunden ist, kann sich der Besucher etwas verschlafen. Doch ist empfehlenswert bei längerem Rasten etwas Warmes anzuziehen, da das „Heideloch“ sehr windig und kühl sein kann.

Nach dem letzten Knick des Spalts in östlicher Richtung befinden sich etwa fünf Meter über den Köpfen der Besucher zwei grosse Felsblöcke, die darauf warten, eines schönen Tages, dem Drang der Erdanziehung nachzugeben... ! Am Schluss des letzten Spaltenstückes in östlicher Richtung befindet sich der Besucher endlich unterhalb des Abhanges in einem imposanten Versturzgelände. Von dort besteht für den Besucher die Möglichkeit den Hang entlang zu gehen oder, falls er von dem Loch noch nicht genug hat, wieder umzukehren.

Im überdeckten Teil des „Heidelochs“ weisen die Wände einen feinen Sinterüberzug auf, der durch das Sickerwasser bei schlechter Witterung abgelagert wird. Durch dieses Sickerwasser ist das Loch zum Teil sehr feucht. Zu sehen sind mancherorts entlang den Wänden (vor allem bei Klüften) Spalten, die bis vier und mehr Meter weiter nach unten reichen, jedoch nicht befahrbar sind. Bemerkenswert sind auch noch die schön sichtbaren Gesteinsplatten, die vor allem im oberen Teil des Loches gut hervor- kommen.

## Geologie

Der Born ist der südlichste Ausläufer des Jura- gebirges und besteht vorwiegend aus Malmkalk, wobei auch Mergelschichten und Sillexknollen vertreten sind. Die Sillexknollen, die in und um den ganzen Born zu finden sind, dienten früher

den Urmenschen als Grundmaterial für ihre Werkzeuge und Waffen. Dadurch ist die ganze Gegend um den Born und in den Ebenen ein wichtiger Lieferant urgeschichtlicher Funde.

Auf dem Born befinden sich ebenfalls Ablagerungen aus dem kristallinen Gebirge, die vermutlich aus den Eiszeiten herkommen.

Einen interessanten geologischen Aufschluss bietet der grosse **Steinbruch** auf der nördlichen Seite des Borns zwischen Olten und Wangen bei Olten. Früher wurden dort das Material für die Zementherstellung bergmännisch in Stollen abgebaut, bis schliesslich mit dem Tagbau begonnen wurde. Überreste des ehemaligen Eingangs des Stollens sind noch sichtbar. Jedoch ist davor abzuraten, sich in diesem Steinbruch aufzuhalten, vor allem in Nähe der Wände, da diese stark Steinschlag gefährdet sind. Zudem ist es verboten, den Steinbruch zu betreten.

#### „Bornhörbi“ (Herbert Scheidegger)

Eine interessante Bekanntschaft haben wir auf dem Born mit „Hörbi“ gemacht. Schon als wir das erste Mal beim „Heideloch“ waren, sprach uns jemand, ob wir „Hörbi“ kennen, der könne uns sicher noch einiges erzählen. Wir bekamen bald den Eindruck, dass dieser mysteriöse „Hörbi“ ein echtes Idol in der Gegend sein muss. Dies bestätigte sich auch bald, nachdem wir von Roberto von den „Naturfreunden Oftringen“, die Adresse von „Hörbi“ bekamen. Ich schuf dann auch gleich den ersten Kontakt mit ihm, und wir trafen uns dann auch bald darauf auf dem Born. Er erzählte uns einiges über den Born und das „**Tausendertreppli**“, das einst den Wartungsweg für eine ehemalige Druckwasserleitung darstellte. Dieses „Tausendertreppli“ renovierte „Hörbi“ mit einigen Freunden vor einiger Zeit wieder.

Er wusste auch von einigen Löchern im und um den Born. So das einige Meter südlich des „Heideloch“ befindliche „**Flädermusstübli**“, in das wir kurz hineinschauten. Es weist eine geschätzte Länge von etwa 20 m auf und eine Tiefe von etwa 10m. Auch diese Höhle ist tektonisch, doch zeigen sich im unteren Teil vereinzelte schöne Versinterungen.

Weiter berichtete er uns über das „**Chessiloch**“, das bis in die Wasser führenden Schichten reichen soll, dessen unterer Teil jedoch jetzt durch einen Versturz versperrt sei. Sagen berichten, dass, wenn man einen Stein ins „Chessiloch“ warf, derselbe unten in die Aare fiel, man konnte sogar das Platschen hören.

Er berichtete ebenfalls über mehrere Balmen, von denen eine so gross sei, dass sicher „zwei Schulklassen darunter Platz hätten“. Ausserdem wusste er zu berichten, dass die Stollen, von denen nur noch der Eingangsbereich im Steinbruch zu sehen ist, weit in den Berg hinein reichen würden, und einer sogar fast auf die andere Seite führen würde.

Solche Geschichten, Sagen, Informationen und vieles mehr hat „Hörbi“ in einem Buch festgehalten. Alles was er über und um den Born hörte, erfuhr, sah oder las, fasste er in diesem Buch zusammen. Darin sind auch die Sagen über das „Chessiloch“ enthalten.

„Hörbi“ ist fast jedes schöne Wochenende auf dem Born anzutreffen, gleich oberhalb des „Tausendertreppli“. Dass er weit herum so bekannt ist, ist nicht nur dem „Kaffeewedelebockbänzin“ zu verdanken, das er müden Ausflüglern, die das „Tausendertreppli“ hinaufkommen, anbietet. Er ist auch ein hervorragender Erzähler und führt gerne die Ausflügler durch das „Heideloch“.

Somit wäre wohl in etwa alles erzählt, was es so „Rund um's Heideloch“ zu berichten gibt. Sicher ist, dass der Born noch Interessantes zu verbergen weiss, jedoch fehlt uns die Zeit und die Arbeitskräfte um auf dem Born weiterzumachen. Zudem müssen wir zuerst in weniger weit entfernten Arbeitsgebieten „Aufräumen“, bevor wir uns in neue Gebiete stürzen.

Jedoch war es für uns eine gute Gelegenheit, unsere Vermessungs- und Zeichentechnik zu verbessern und zu üben.

---

Nachträge der Redaktion:

#### Teil-Einsturz des Heidenlochs

Im Frühjahr 2006 ist ein Teil der Decke des Heidenlochs eingestürzt. Die „Arbeitsgruppe 1000er-Stägli“ vermutet, dass dies die Folge eines Erdbebens ist. Ein entsprechender Zeitungsartikel warnt vor der Begehung dieser Spalte und informiert, dass das Büro „Öffentliche Sicherheit“ in Olten weitere Massnahmen abklären wolle.

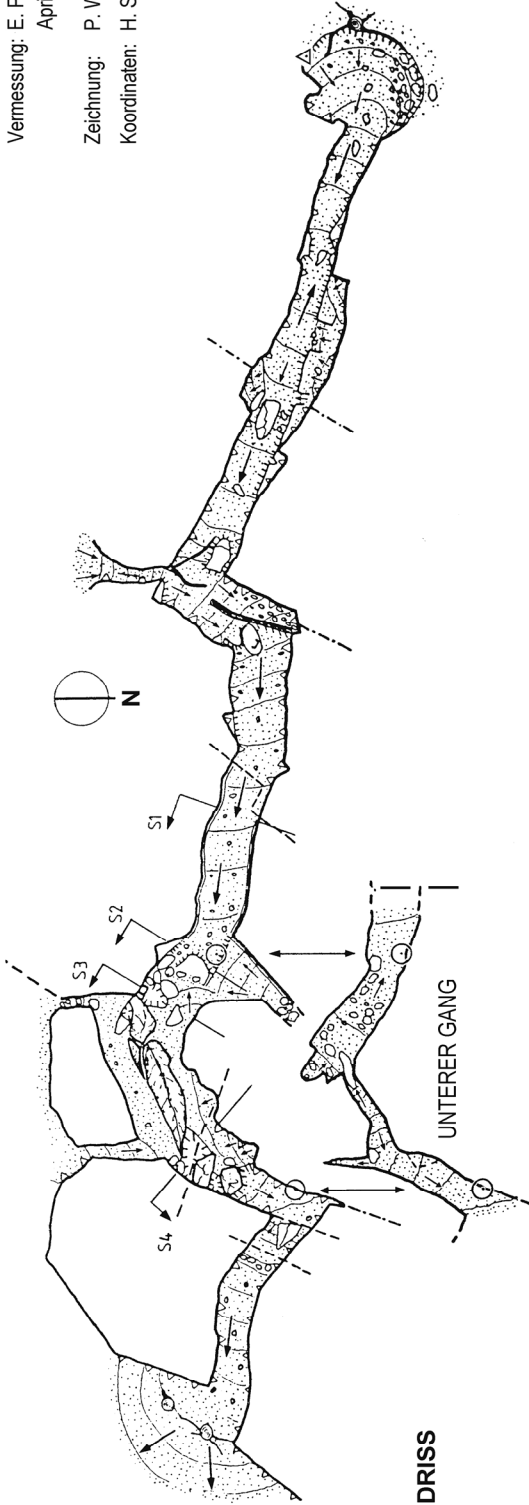
Im Juni 2007 war die Situation unverändert.

**Bornhörbi** ist im Jahr 2001 verstorben

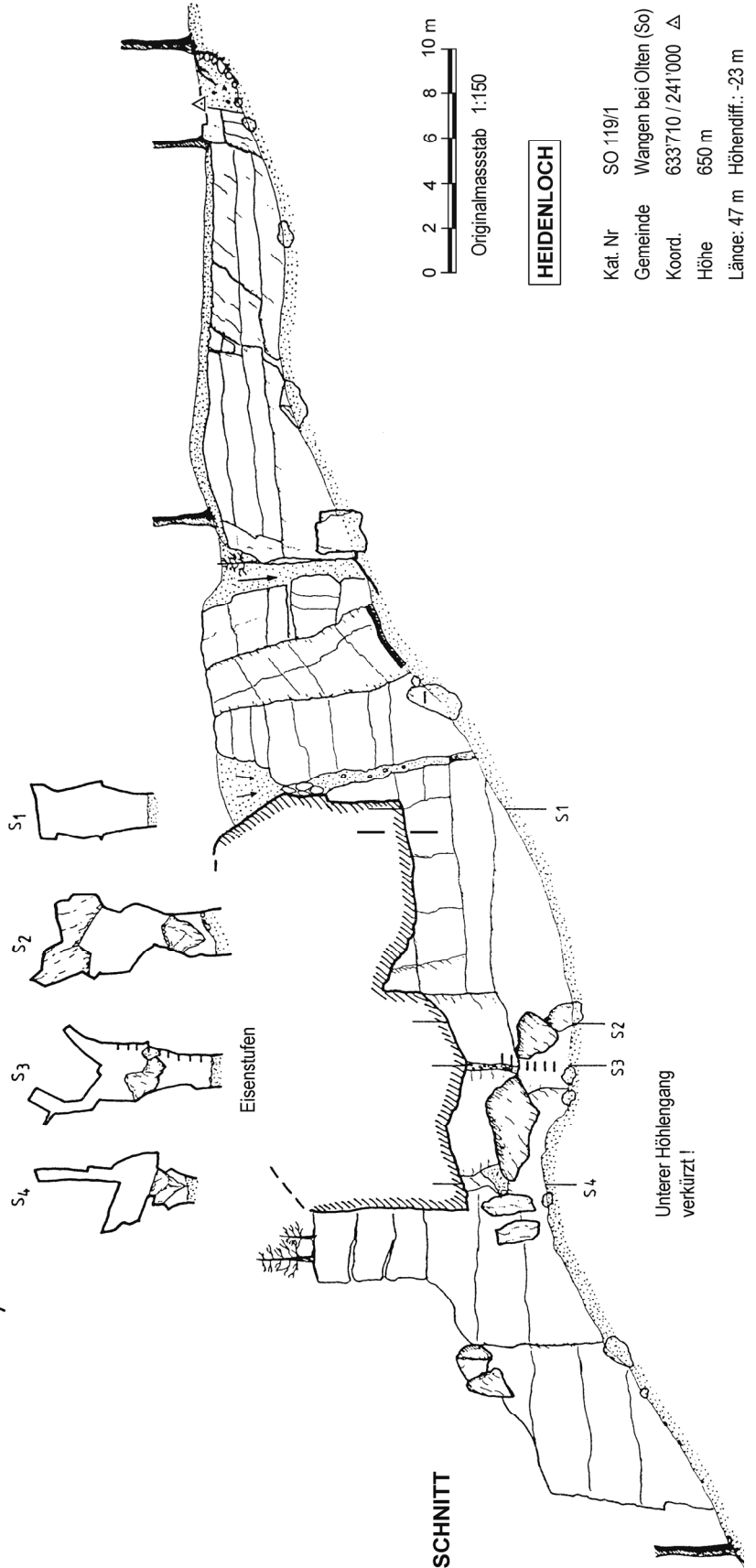
Häse

Vermessung: E. Plattner, R. Zollinger, P. Wyser  
 April 1991

Zeichnung: P. Wyser, 1.5.1991  
 Koordinaten: H. Stünzi, 24.6.2007



GRUNDRISS



LÄNGSSCHNITT

**HEIDENLOCH**

Kat. Nr. SO 119/1  
 Gemeinde Wangen bei Olten (So)  
 Koord. 633'710 / 241'000  $\Delta$   
 Höhe 650 m  
 Länge: 47 m Höhendiff.: -23 m